



# Bildung einer „internationalen roten Armee“ in Ungarn.

Ein Aufruf des Volkskommissariats für Heereswesen.

Budapest, 23. März. (Mag. Telegr.-Ror.-Bur.)

Das Volkskommissariat für Heereswesen richtete an die heimgekehrten ungarischen Proletarierkrieger des russischen Heeres einen Aufruf, in welchem es unter anderem heißt: „Ihr habt für die Befreiung des internationalen Proletariats auf den Schlachtfeldern Sibiriens, in den Urwäldern des Urals und auf den Ebenen von Turkestan gekämpft. Im Proletarierheer des Sowjetunionsstaats ist in erster Reihe euer Platz. Kommt und meldet euch im ersten internationalen roten Regiment.“ Wir haben auch alle nötigen

Einem Aufruf ähnlichen Inhalts in russischer Sprache hat das Volkskommissariat für Heereswesen an die in Ungarn befindlichen russischen kriegsgefangenen Proletarierbrüder gerichtet.

Die gesamte ungarische Presse ohne Unterschied der Partei begrüßt das neue Regime. In einer Besprechung der neuen Ordnung schreibt „Rost“ (Ripap): Ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, hat die ungarische Proletarierkrieger die Staatsgewalt übernommen. In unserem neuen Freiheitskampf gereicht diese Übernahme der Staatsgewalt ohne jedes Blutvergießen zu nicht geringem Ruhm.

Der „Reiter Lloyd“ bespricht eingehend die Wirkung der Proletarierdiktatur in Ungarn auf Frankreich und England und führt an: „In der Zeit, die vom zornigen Rufe der ungarischen Sturmglocke ertönt, schwingen die Vorzeichen eines Erdbebens, das sich vom Ural bis zur Ebene erstreckt. Die ungarische Proletarierdiktatur ist eine Etappe auf dem Eroberungswege des Kommunismus, der nach dem Westen führt.“

## Abreise Kaiser Karls nach der Schweiz.

Wien, 24. März.

Der frühere Kaiser und Familie sind abends im Sonderzug in die Schweiz abgereist.

Die Abreise des Kaisers Karl, der sich seit der Revolution mit seiner Familie in dem nahe gelegenen Schloß Edersau aufhielt, ist keine freiwillige. Edersau ist, wie man weiß, bis in die letzten Tage der Wirtspunkt von unflaren Restaurationsbestrebungen gewesen, die, seit der von den Donaufürstentümern getriebenen Politik, sich ohne bestimmtes politisches Ziel gegen den Bestand des deutschösterreichischen Reichs und namentlich gegen dessen Ansehen an die deutsche Republik richteten. Im Zusammenhang damit stand es, daß der Kaiser Karl, von dem eine formelle Abdankungsurkunde nicht vorliegt, sich noch Handhabe weigerte, ein solches Attest auszufertigen. Aus diesen Verhältnissen erwuchs der Entschluß der deutschösterreichischen Regierung, durch gefesseltere Maßnahmen, die schon in nächster Zeit die Nationalversammlung beschließen sollten, die Lage gründlich zu klären. Der Ausführenden „Schlüssel“, die auf eine Ausrückung hinausgingen, wäre, einzig sich der Gefahr durch eine unter englischer Schutz erfolgte Abreise auf neutralem Boden. Diese ist nun freilich sozusagen vorüberwiegend seiner Seite geschehen, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß man in Wien auf völlige Regelung des Verhältnisses zwischen dem Exhaufen und dem Reste des Habsburgerreiches, an den sich noch keine Hoffnung flammert, verzichtet wird.

## Gegen die tschechischen Gewalttaten in Böhmen.

Eine stark bedrückte Bevölkerung in den Bezirken des Westens nahm Stellung gegen die Verdrängung der Deutschen in Deutschböhmen. Der deutschösterreichische Abgeordnete Dr. J. B. und der Vertreter der deutschösterreichischen Regierung in Dresden Dr. J. B. schickten unter dieser Entzündung der Bevölkerung die bekannten hitigen Vorgänge in Böhmen. Es wurde einmütig eine Entschließung angenommen, welche mit tiefer Entrüstung über die Verdrängung der tschechischen Soldateska sich ausdrückt, die am 4. März friedliebende deutschösterreichische Volksgenossen zum Opfer getrieben sind. „Diese Opfer sind Blutzeugen“, heißt es weiter, „der tschechischen Gewaltherrschaft in Deutschböhmen. Sie müssen der ganzen Naturwelt den

## Bilhouetten.

Von (Kochdruck verstanden.) Fritz Rook-Malloezen.

In einer kleinen Stadt, tausend Meter unter meiner Berggipfel, folgte Spartacus. Er ist aus der nächsten Garnison gekommen, hält nagelneue Panzer-Helme in der Hand und fährt graublaue Anzüge an allen Ecken auf. In Wirklichkeit ist auch das hier meistens durch den roten Schimmer des Hohlglanz gemildert. Das man einen misliebigen Bürgermeister absetzt und einen Wahnsinnigen einen Eimer mit dunkelroter Wermelade über den Kopf schüttet, ist eigentlich bisher das Besondere. In der Volkswelt, wo Goethe einmal überredete, damals, als er sich zum erstenmal über die Alpen davon machte, will man einen Bauerhochzeit wegen der Staatstrauer des Zanzan verhalten. Aber die Hochzeitsfeier zieht ebenfalls Hölle von fabelhafter Konstruktion aus der Tasche: es wird also weiter getanzt, Spartacus geht, aus diesem Raum weicht, ab. Und das Brautpaar wird von Schwärmern ins Prankbett geleitet.

Was ist denn Spartacus? Wieleicht ist wirklich etwas da, das werden wir, Weltlich. Er orten wir's in Fassung. Meine Esft knurren wieder den gefrorenen Schnee hinauf. Auf meiner Hüfte ist Beladung. Irgebinde Freund, der meine Wundne kennt, hat mir ein Sicherpad durch das offene Fenster des Schlafzimmers hineingeworfen. Die römischen Götter sind einflusslos unbrauchbar für mich, solange du noch nicht hier bist, meine süße Lady. Aber etwas anderes ist da... unerhöht! Ein Band der Woche! Von 1901!

Das ist richtig! Gut, es lebe der Kitz, und alle, die die Herzen haben, ihn zu vertragen. In Vergebung, die Angelegenheit ist ernsthaft und von schauiger Wichtigkeit. Hier ist zu sehen, wie die kaiserliche Garde, mit der Fahnenkompanie an der Spitze, am 27. Januar 1910 am Schloß vorüberzieht. Die Hüte von 125 Automaten heben sich. Ach Gott, wo sind diese fabelhaften Soldaten, die Gendarmen sind, die Automaten? Wo? Wo? Die Menschen wollten nicht mehr Automaten sein. Es ist gut.

Der Graf Stürgis, damals f. l. Außenminister, steht sich, das Ministerium verlassen, eine Zigarre an. Die letzte rauchte er nach irgendeinem Momenten in einem Gasthaus am Aarnerning. Diese hier ist aber noch nicht die letzte. Noch ist er in irgendeiner Tücherchen Momenten festgehalten. Er hat ein seidenes Tuch um den Hals. Durch diesen Hals ging dann sechs Jahre später eine Bromlingel. Ach, armer Herr! konnten diese Typen nicht auch einmal sagen: „Gott, mein Prinz! Gott zum Gruß, mein Prinz!“ Aber er hat noch Zeit. Es ist gut.

Lebenden Machtanteil der tschechischen Regierung enthalten, der die Naturrechte des deutschen Volkes in Böhmen, Mähren und Schlesien brutal mit Füßen tritt. Die Verleumdung rufte den deutschösterreichischen Volksgenossen leidenschaftlich zu, auszuweichen in den Tagen der Fremdherrschaft, bis Deutschböhmen die erstehende Stunde der Freiheit und der Vereinigung mit dem Deutschen Reiches schlägt.

## Kaufmännischer Orientkrieger in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 23. März.

Der Dampfer „Ceryra“ der deutschen Levantelinie wurde heute in Wilhelmshaven von militärischen und zivilischen Behörden willkommen geheißen. An Bord des Dampfers begrüßten die militärischen und zivilischen Behörden die Orientkämpfer, die unter Führung des Majors Kieberer von Wofful aus unter größten Anstrengungen und Mühsalen quer durch Kleinasien — eine Wiederholung des Katastrophes vor 2000 Jahren — zur Küste des Schwarzen Meeres marschiert waren. Seit Anfang Dezember befanden sich die Truppen an Bord des Dampfers in vorzüglicher Verfassung. In alldemhört Disziplin und Anordnung hat dieser Transport die lange Strecke glücklich überstanden. Der mühseligen Führung und dem militärischen Geiste der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ist es zu danken, daß der Transport sowohl zu Land wie zu Wasser fast ohne jeden Verlust an Menschleben die Heimat erreicht hat, die hier auf diese Weise sein kann, die den deutschen Namen und die deutsche Ehre überall hochgehalten haben.

Nußloff, Major im Generalstabe.

## Wilson für die Senatsanträge zum Völkervertrag.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Präsident Wilson seine bisherige ablehnende Haltung gegen Veränderungen des Entwurfs für den Völkervertrag, welche die Monroe Doktrin berücksichtigen, aufgegeben und den Vorschlägen Zustimmung gegeben. Es ist ferner anzunehmen, daß Wilson auch in der Einwanderungsfrage den Republikanern nachgegeben hat, die entgegen den japanischen Wünschen dem Bestimmungen des Völkervertrages den grundsätzlichen Widerstand gegen den Völkervertrag aufzugeben bereit seien, zu ersehnen namentlich eine Einigung in amerikanischen Senat für Wilson möglich.

## Die erwartete Ablehnung der Friedensbedingungen durch Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

„Gänge“ meldet aus Paris: Von offizieller Seite wird festgestellt, daß in englischen politischen Kreisen die Möglichkeit nicht bestritten werde, daß Deutschland die Annahme der Friedensbedingungen ablehnen werde, weil sie zu hart seien. Die Gefahr bestehe tatsächlich, daß Deutschland sich völlig passiv verhalten werde mit der Angabe, man möge mit ihm nach Belieben verfahren.

Paris, 23. März.

Die schweizerische Pariser Presse benutzt den Abbruch der Pöner Verhandlungen dazu, um, wie „Tamp“, auf die vorherige Anfrage der deutschen Regierung, ob Deutschland ohne Verhandlungen den Friedensvertrag unterzeichnen solle, hinzuweisen und aus beiden Lasten Rückschlüsse auf die „imperialistische“ Politik Deutschlands zu ziehen. „Komme Wäre“ hält in der Beziehung der Pöner Zwischenfall für fernsehend die Wichtigkeit Deutschlands, die Alliierten zu veranlassen, neutrale Delegierte in die Verhandlungsausschüsse aufzunehmen, um später, auf diesen Präzedenzfall gestützt, für die Friedensverhandlungen dieselben Forderungen zu stellen. „Tamp“ erklärt, die deutsche Regierung solle wieder unter dem Einfluß der Alliierten, die eine Spielerei spielen, zu setzen allerdings, daß die Aussichten der Alliierten in gefährlicher Nähe stehen, wenn der Bolschewismus Polen und Rumänien überflutet. Die Zustimmung

Der Zar empfängt den Chan der Maropampa, der der Einweihung einer mohammedanischen Kapelle in Petersburg beimohnt will, und in St. Moritz wird der Bob „Scharadool“ von seiner Mannschaft begleitet. Messieurs, Messieurs... Der Maropampa, Bobmannschaft, wo seid ihr geblieben? Seid ihr nicht alleamt hinabgegangen in einen Kometentiefen Schacht, in dem auch die letzte Spur eurer physischen Existenz verwischt ist?

Das schwere Eisenbahnunfall bei Rehersdorf in Böhmen gibt eine schwache Vorahnung von dem Trümmerschiffen, in den der dazugehörige Staat vier Jahre später die Welt verumwandeln wird, und es ist recht und billig, daß die darunterliegenden 50 Toten inzwischen vergessen sind. Sie sind heute ebenso viel gefühlte Seelen in ihren Gräbern, und es ist nur zu bemerken, daß die Toten von Gile, Fländern, Verbun, was weiß ich, aber kurz oder lang ebenso vergessen sein werden. Das Leben, die produktive Pflanze, faut unentwegt weiter mit blutigen Maul, und es ist gut, die Schreie der Opfer nicht zu ernst zu nehmen. Es ist gut, es ist gut. Sie hält uns alle einmal zwischen den Zähnen.

Irgenbemand hielt es im April 1910 für sehr wichtig, der Flucht des Dalai-Lama einen längeren Artikel zu widmen, und das wird, während unten die Sturmglocken läuten, die Aufgabe, nachzudenken, wer eigentlich dieser Dalai-Lama war. Es ist übrigens das Leben konzentriert, indem er die D-Zugwagen zur gründlichen Desinfektion folgen ließ. Daselbst Leben, das er dann vier Jahre später... Nun, nun, nehmen wir die Dinge nicht so ernst.

Theodor Roosevelt und der Professor Erich Schmidt tanzten in den gangbarsten Allgemeingläubigen über die gegenseitigen Vaterländer Park von Jarrofo-Selo ihren Park durch den Resten springen und leicht und leicht, offenbar in Erwartung der Laune, daß nach genau acht Jahren ein roter Garbist ihre Rede erheben wird. Die englischen Postboten haben die deutschen besetzt, und es trahnt von Jahren alle Kirchen Europas wiederholten. Und in der ganzen Reihe finde ich nur einen einzigen Mann, auf dessen Amt ich nur die Erinnerung an ein maliges Bestehen zu finden ist. Es ist glaube ich, der Bischof von Canterbury, und er legt die Stirn in tiefe Falten und denkt, ein trostloser Scher, offenbar darüber nach wie man es vier Jahre später wird vereinen können: Christus und die schwere Feldbahn, die Pant von London (oder die deutsche) und den Römerbrief, das Kreuz der Johannespassion und das Kreuz der Geliebteugenanen.

des Vertones in Paris würde nicht mehr nützen, wenn in Paris (sich) oder Buzareit alles zusammenbräche.

\*\*\*

## Die Unabhängigen und die Forderungen der Entente.

„Keine Politik der Gewalt.“

Die „Freiheit“ trug heute an der Spitze ihrer ersten Seite in großen Lettern die Worte „Keine Politik der Gewalt“. Man konnte annehmen, sie würde sich energisch gegen die Vergemeinlichungspolitik der Entente wenden, wie das in früherer Zeit Ledebour schon — bei Erwähnung der Danziger Frage — in Reichstag, Gaase und die Unabhängigen in Weimar und zuletzt noch der unabhängige Abgeordnete Stöcker in der preussischen Landesversammlung getan haben. Aber die Aufschrift war trügerisch. Die „Freiheit“ wendet sich gegen diejenigen deutschen Politiker, die nur einen „Wilson-Frieden“ annehmen, das Selbstbestimmungsrecht gewährt und deutsches Gebiet und deutsche Bevölkerungsteile nicht ausgeliefert sehen wollen. Sie erklärt, daß die Herren sich täuschen, wenn sie meinen, daß ihre ihre konus nationalpolitische Vergemeinlichungspolitik irgend wie unterzürben würden. Wir haben im heutigen Montagsartikel gesagt, daß die Unabhängigen, die ja schon, wie Bernstein ihnen eben nachgewiesen hat, sehr viel für die Stärkung der Reaktion getan haben, die Republik ruinieren und die militärischen Interessen den Widerstand gegen mögliche Grenzveränderungen zu bereiten. Es heißt einwilligen abwarten, ob der heutige Leitartikel der „Freiheit“ die Ansicht der Partei wiederholt, und ob Gaase und die anderen unabhängigen Führer, entgegen ihrer bisherigen Haltung, bereit sein werden, Danzig und andere deutsches Gebiet anzuliefern, Rheinland loszutrennen zu lassen, die Wälfischen Ideen zu verwerten und das Selbstbestimmungsrecht der Völker als eine uninteressante Angelegenheit, über die man sich hinwegsetzen könne, zu behandeln.

## Englische Urteile über die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege.

Eine Zuhritt in Sachen „Kolonialraub“.

Von einem Leser unseres Blattes wird uns geschrieben: „Unsere Gegner bemühen sich jetzt eifrig, den Raub der deutschen Kolonien durch den Hinweis zu beschönigen, daß den Deutschen alle Fähigkeiten zur Kolonisation fehlten. Demgegenüber seien einige Urteile von englischen Sachverständigen wiedergegeben, die kurz vor dem Kriege erschienen. Im Band „The Guide to South and East Africa, for the use of tourists, sportsmen, invalids and soldiers“, Edited annually by A. Samler Brown and G. Gordon Brown, F. R. G. S. 1911, twenty-first edition, Sampson Low, Marston & Co. Ltd. London, findet sich auf Seite 562 über Deutsch-Südwestafrika folgende Stelle, die in deutscher Übersetzung lautet:

Die außerordentliche Zunahme des Exports zwischen 1900 und 1910 war in erster Linie der Zunahme des Exports von Kupfer, Baumwolle, Zinnstein, Gummi, Häuten, Fellen und Holz zuzuschreiben. Sie ist mit anderen Worten ein schlagendes Beweis, wie sich ein an Naturgaben reiches, jungfräuliches Land unter einer sorgfältigen, fleißig arbeitenden, zivilisierten Verwaltung rasch zu einem reichhaltigen (of the rapid development of the natural resources of a rich, savage country by a painstaking, hard-working civilized community.)

Und etwas weiterhin: „Aber das Land ist fruchtbar und sehr gut bewirtschaftet, sowohl vom Standpunkt der Gemeindeverwaltung als auch vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet (and very well administered, both from a municipal and rural point of view).“ Auf Seite 624 wird über die Stadt Tanga geurteilt: „Sie ist weit jenen, den deutschen Anhebungen ungleich charakteristischer Eindruck von Wohlgepflegtheit.“ Aber Daresfala wird ähnlich geurteilt.

Diese Urteile klingen allerdings anders als die Schmähdungen, mit denen die britische Regierung heute ihr Vorgehen zu rechtfertigen versucht.

Und plötzlich und plötzlich, siehe, da wird's auf den schmieren alten Blättern ein Zerkentum. Und diese führen, die sich auf einen Bahnhofs von Reportern aus, der sich die unruhigen, während sie morgen die Wahlmachung anzuwenden werden, und diese Prozedurhandlungen, die heute das Gesehr und morgen das Todesurteil für eine ganze kaiserliche Familie präferieren werden, und diese Chemie-Analysen, die scheinbar die Geheimnisse der Weisheit, in Wirklichkeit aber nur die neueste Chompos-Ornate beinhalten, und diese Teilnehmer der Weltwirtschaftskongressen, die eben im Begriff sind, irgendeinen noch intakten Regentem der Segnungen der Grimmitzgerer Textilindustrie und der europäischen Schiffsahrt teilhaftig werden zu lassen — ihnen allen ist etwas gemein, was kein Zeitgenosse sah, und was nur nach der einfame, fleißige Betrachter auf seiner fernem Jagdhütte denken kann: ein Zug unglücklicher Trostlosigkeit, ein verflucht hippopotamisches Geirnen, eine tiefertraurige, satanische Selbstironie, der sie doch selbst, zahlungsfähige Deute von zwei Zentnern Lebensgeheimnis, beweist nicht fähig waren. Die sie aber doch in sich trugen, wenn sie es selbst auch nicht wußten.

Der Hund fliegt in die Höhe. Unten ist nun doch der Himmel rot. Eine Gewehmschneide tief unten im Lot rattert ihre Melodie ab. Ein blinder, blinder, blinder Gienautomat, dumme, blöde, ohne Liebe, wie diese ganz verfluchte Welt, die sich die Wälfische über den Kopf wachsen ließ und nun nichts anderes kann, als sich von ihren Wälfen zerfleischen zu lassen.

Nun gut: was liegt noch an einem Gedächtnis verflorter Skeptiker mit seiner Angst vor der eigenen Unwissenheit? In einer Gesellschaft untragbarer Pontius-Pilatus, die genau, wie die ferrenden Urteile hilflos nach der Wahrheit fragt?

Ob der recht behält der Zarathustra langsam vom Berge kommend ohne oder der sterbende Tschilo, der den heute noch ungeborenen Mongolen die Welt einrenten sah: etwas Ungeheuerliches will ja doch werden.

In Gottes Namen. Das Weltentlichte ist doch, daß derweil das Leben weiterklimmert, das herliche stehende Leben. Und wenn du wieder bei mir bist, in meiner einfamen Hütte, du meine Geliebte, wird dann nicht die Kreatur schon erschauern unter dem Niederschlag eines neuen Frühlings?

Sieh, aber schmerzliche Gänge werden wir nun gehen, über erste Weisheit und Enginnen und werden das Leben sehen und nicht wissen, moher es kommt und moher es alles will. Sieh, still werden wir uns an den Händen halten, und lächelnd werden wir uns wieder lächeln. Und werden selber nicht wissen, warum.







